

ENRW ONLINE-GEWINNSPIEL

Die Gewinnspielfrage lautet:

Wie viele angehende Metzgerinnen und Metzger müssen die Berufsschule in Villingen-Schwenningen mindestens besuchen, dass es diesen Fachbereich weiterhin geben wird?

- a) 8
- b) 11
- c) 15

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir

1. Preis: 4-Gänge-Menü für 2 Personen inklusive Getränken in Maiers Johanniterbad in Rottweil im Wert von 180 Euro
2. Preis: Familiensaisonkarte 1plus für das Freibad Rottweil Saison 2023 im Wert von 120 Euro (ein Elternteil und alle eigenen Kinder)
3. Preis: 4 Eintrittskarten in den Escape Room Rottweil im Wert von über 100 Euro gestiftet von der Firma Gebr. Schwarz GmbH in Neukirch
4. Preis: 100-Euro-Gutschein für die Wohn- und Wohlfühlwelt der Firma Mauch GmbH Ausbau und Fassade in Dunningen
5. Preis: 3 Eintrittskarten für den Escape Room Rottweil im Wert von über 70 Euro gestiftet von der Firma Gebr. Schwarz GmbH in Neukirch
6. - 8. Preis: Je ein Blutdruckmessgerät für das Handgelenk im Wert von 29,95 Euro gestiftet von Orthopädietechnik Biedermann in Rottweil
9. - 11. Preis: Je ein 20-Euro-Gutschein für die Metzgerei Haas in Rottweil



Unser Gewinnspiel zur aktuellen HIERBLEIBER-Ausgabe finden Sie auf unserer Website:

www.hierbleiber.de/gewinnspiel

Einfach bis spätestens

Freitag, 14. April 2023

die richtige Antwort anklicken, das Adressformular ausfüllen und auf „Senden“ drücken.

Viel Glück wünscht Ihnen Ihre HIERBLEIBER-Redaktion

KÖRPERKULT-MODELS GESUCHT!

Für die nächste Ausgabe des HIERBLEIBERS zum Thema „Körperschmuck und Körperkult“ suchen wir Menschen mit Tattoos, Piercings, Implants, Brandings und Schmucknarben. Auch Schönheits-OPs werden ein Thema sein. Wir freuen uns über viele Meldungen auf hierbleiber@enrw.de



HIERBLEIBER

Das Magazin für die Region der ENRW Energieversorgung Rottweil

LEERSTELLE STATT LEHRSTELLE

Nachwuchsmangel – wichtige Berufe sind bedroht

www.hierbleiber.de



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

wer hat nicht schon vom „Fachkräftemangel“ gehört? Im ganzen Land fehlen sie: Die Menschen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Die Gründe sind vielschichtig.

Doch zwei stechen heraus. Zum einen der demografische Wandel und zum anderen die Unlust der Jugendlichen auf eine Ausbildung. Die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit gehen nach und nach in den Ruhestand, während deutlich weniger junge Menschen nachrücken.

Die Gesellschaft in Deutschland altert. Laut aktuellen Vorausberechnungen wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also Personen zwischen 20 und unter 65 Jahren, bereits im Jahr 2030 um 3,9 Millionen auf 45,9 Millionen Menschen sinken. Im Jahr 2060 sind es dann schon 10,2 Millionen weniger Menschen, die im Arbeitsleben stehen.

Darüber hinaus konzentrieren sich die wenigen jungen Menschen in Summe hauptsächlich auf Abitur und Studium. Ausbildungsberufe bleiben da auf der Strecke. Auch wir als Energieversorger, Badbetreiber und Abwasser-Entsorger haben zunehmend Schwierigkeiten, unsere Arbeits- und Ausbildungsplätze zu besetzen. Aber ohne Strom, Wärme und Trinkwasser sowie ohne die Entsorgung des Abwassers kommt unsere Zivilisation schnell an ihre Grenzen. Ganz abgesehen von der Umsetzung der Energiewende im Sinne des Klimaschutzes.



Diese jungen Menschen haben vor drei Jahren ihre Ausbildung bei der ENRW begonnen.

Fazit: Der Fachkräftemangel ist definitiv ein gewaltiges Problem. Wir von der HIERBLEIBER-Redaktion wollen uns in dieser Ausgabe genauer damit beschäftigen. Warum sind diverse Ausbildungsgänge so unbeliebt? Sind es Vorurteile? Wir haben Azubis gefragt.

Ich wünsche Ihnen also eine lehrreiche Lektüre – und wer weiß, vielleicht kennen Sie ja einen jungen Menschen, der sich für eine Ausbildung begeistern lässt...

Ihr Jochen Schicht
Abteilungsleiter Kommunikation und Marketing
ENRW Energieversorgung Rottweil

Interesse an einem kostenlosen Abo? Einfach melden: hierbleiber@enrw.de oder 0741/472-107



Impressum

Verantwortlich: Dr. Jochen Schicht, Kommunikation und Marketing (V.i.S.d.P.)
Kontakt zur Redaktion: ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG
Abteilung für Kommunikation und Marketing
In der Au 5 78628 Rottweil Tel. 0741/472-104
hierbleiber@enrw.de
Erscheinungsweise: 3 x jährlich
Abonnement: unter www.hierbleiber.de
Texte: Dr. Jochen Schicht, Vivian Schneider S. 14-17, 22-23
Gestaltung: Daniela Ivandikov

Druck: Strohm Druck, 78652 Deißlingen
Papier: Gedruckt auf 100% Recycling-Papier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel
Auflage: 40.000 Exemplare
Foto-Nachweise: Bildrechte alle bei der ENRW oder direkt an den Fotos vermerkt.
Fotograf ENRW-Fotos: Nico Pudimat (www.nicopudimat.de)
Außer: S. 20: Kreissparkasse Rottweil
S. 24: Tätowierer Mann – Wayhome Studio



KOMM ZU DEN VERSORGUNGSHELDEN!

Freie Arbeitsstellen:

- Projektingenieure/Techniker/Meister für
 - a) Planung regenerativer Wärmeanlagen
 - b) Planung Stromnetze
 - c) Kanal/Tiefbau
 - d) Innovative Projekte
- Energieberater
- Kaufleute Finanzbuchhaltung und Abrechnung PV-Anlagen

Quereinsteiger in allen Bereichen willkommen!

ALLE M/W/D

ENRW
sucht dringend noch einen
Azubi: Industriekaufrau/
Industriekaufmann

Wir bilden aus!
www.enrw.de/ausbildung



Eine detaillierte Beschreibung findest Du unter WWW.ENRW.DE/KARRIERE
WIR FREUEN UNS AUF DEINE BEWERBUNG!



**AUSBILDUNGSPLATZ
NOCH FREI**

**Fachangestellte/-r
für Bäderbetriebe**

Im Jahr 2023 – Gegenwart

Elias Brand aus Rottweil zählt mit seinen 19 Jahren zu den Hoffnungsträgern der Branche. Er hat es getan, er tut es und das mit großer Freude. Der junge Mann absolviert derzeit eine dreijährige Ausbildung zum Fachangestellten für Bäderbetriebe im Sole- und Freizeitbad aquasol. Als langjähriges Mitglied der Schwimmabteilung des TV Rottweil sowie interessiert an Erster Hilfe und dem Kontakt zu Menschen, ist diese Ausbildung ihm auf den Leib geschneidert: „Mir gefällt die Ausbildung sehr gut.“ Seine Freunde waren nicht wenig überrascht, als sie von den vielfältigen Aufgaben hörten, die ein Fachangestellter für Bäderbetriebe zu bewältigen hat: „Das Vorurteil hält sich hartnäckig, dass man stundenlang nur am Beckenrand steht.“ Von wegen... Wasser beproben, Hochdruckreiniger bedienen, Schwimmkurse und Wassergymnastik anbieten, sich auf Rundgänge durchs Bad begeben, wenn nötig Erste Hilfe leisten oder kleinere technische Probleme lösen und vor allem als Dienstleister den Badegästen bei Fragen aller Art zur Verfügung stehen... langweilig wird es da nicht.

Jede dritte Woche fährt Elias Brand zur Berufsschule nach Mannheim, wo sich alle künftigen Fachangestellten aus allen Teilen des Landes versammeln. Neben den üblichen allgemeinbildenden Fächern, werden dort Kenntnisse aus den Bereichen „Bädertechnik“, „Bäderbetrieb“ sowie der „Rettungs- und Schwimmlehre“ vermittelt. „Wir lernen die Organe des Körpers kennen und wissen, was im Notfall passieren kann. Wir beschäftigen uns mit rechtlichen Fragen rund um den Badebetrieb und natürlich viel mit Erster Hilfe.“ Als Azubi muss er nur selten am Wochenende, an Feiertagen oder abends arbeiten. Falls doch, stören ihn diese Zeiten nicht: „Dafür kann man dann länger schlafen oder vormittags einkaufen oder Dinge erledigen.“ Ein weiterer Pluspunkt: im Winter im Warmen (aquasol) und im Sommer viel an der frischen Luft (Freibad): „Im Sommer wird man schon sehr braun, zumindest an den Beinen und Armen. Sonnenbrille, Cap und Sonnencreme sind die wichtigsten Arbeitsmittel.“ Und im Winter bleibt eben für Elias die Dienstkleidung gleich: Kurze Hose, Badeschlappen und T-Shirt... das ganze Jahr Sommer sozusagen.

Wer den Kontakt mit Menschen mag, kommt auf jeden Fall bei diesem Job auf seine Kosten: „Wir werden mit allem Möglichen konfrontiert – von der Schürfwunde bis zum Schwimmabzeichen.“ Die Badegäste suchen im Schwimmbad Entspannung, sportliche Betätigung oder Spaß. Da gehört es zum Job dazu, gut gelaunt und positiv auf die Menschen zuzugehen und auch schon mal ein Ohr zu haben beispielsweise für ältere Badegäste, die einfach kurz reden möchten. Es gehört zum Job dazu, eine relaxte Atmosphäre zu schaffen und Berufstätige freundlich in deren Feierabend zu empfangen. Und dann ist da natürlich noch die Verantwortung für einen reibungslosen Betrieb. Dieser muss auch an einem heißen Sommertag mit einem zeitweisen Besucheraufkommen von 4.000 Badegästen gewährleistet sein. Elias liebt genau diese Vielfalt seiner Ausbildung: „Kein Tag ist wie der andere!“

KONTAKT

ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG
Niklas Küsel | In der Au 5 | 78628 Rottweil
Tel. 0741 472-256 | bewerbung@enrw.de
www.enrw.de/ausbildung

Im Jahr 2043 – Zukunft

Schweißtröpfchen bilden sich auf Svens Stirn. Seit drei Stunden und bei hochsommerlichen Temperaturen steht der junge Familienvater nun schon in der Schlange vor dem Rottweiler Freibad. Gerade erst hatte der Bereitschaftsdienst des DRK kühle Getränke an die unzähligen Wartenden verteilt. Es geht um viel heute, dies weiß Sven. Wird sein Sohn Ruben (4) irgendwann die Chance bekommen, ein Schwimmbad zu besuchen? Aufgrund des eklatanten Fachkräftemangels öffnet das Freibad Rottweil in der Sommersaison 2043 lediglich DREI WOCHEN. Kein Wunder, dass sich hunderte von Menschen hier und heute um eines der raren Zwei-Stunden-Tickets bemühen, welche in limitierter Auflage nur hier und heute zu erwerben sind. Ein Online-Verkauf war vergangene Woche am Zusammenbruch des Servers gescheitert.

„Zwei Stunden ins Freibad wäre ein Geschenk des Himmels“, denkt sich Sven und erinnert sich an seine Kindheit und Jugend. Täglich hatte das Freibad geöffnet. Sogar spontan war damals ein Besuch möglich gewesen. Und um Schwimmen zu lernen, gab es mit ein wenig Geduld sogar einen Kursplatz im Sole- und Freizeitbad aquasol. Das Unheil aber hatte sich schon vor zwanzig Jahren angebahnt.

Bereits 2022 fehlten laut einer Studie der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen rund 2.500 Fachkräfte in den Schwimmbädern dieses Landes. Die Bäder warben sich damals das wenige Personal gegenseitig ab. Doch immerhin gab es überhaupt noch einige wenige Fachkräfte. Die Lücken wurden damals mit Freizeit-Sportlern aufgefüllt, welche sich als Rettungsschwimmer hatten ausbilden lassen, um ein paar Euro zusätzlich zu verdienen. Aber es war und ist verboten, ein Schwimmbad nur mit Aushilfen zu betreiben. Schon damals blieb die überwiegende Zahl an Lehrstellen unbesetzt.

Die Ausbildung zum Fachangestellten für Bäderbetriebe wurde gemieden von den jungen Leuten. Sie war mit Vorurteilen behaftet. Das irrierte Bild des brummigen „Bademeisters“, der stundenlang am Beckenrand lungert, hatte sich schon damals in den Köpfen festgekrallt. „Und nun haben wir den Salat“, denkt Sven, „die meisten Schwimmbäder in Deutschland sind geschlossen.“ Keine Fachkräfte, kein Badebetrieb. Seine Frau hatte ihn neulich gefragt, ob er sich vorstellen könne, Ruben und vieler anderer Kinder zuliebe die Ausbildung zum Fachangestellten für Bäderbetriebe zu absolvieren. Sie würde dafür sogar ihren hoch bezahlten Job in der IT-Branche kündigen. Sven ist nicht abgeneigt... was ist das für ein Land, in dem es keine Schwimmbäder mehr gibt, in denen Kinder schwimmen lernen können?

BENEFITS

- Stark vergünstigte Preise in der eigenen Gastronomie
- Freien Eintritt in die Bäder und die aquasana
- Teamevents und Azubi-Ausflug
- Flexible Arbeitszeiten mit Arbeitszeitkonto
- Jährliche Erfolgsprämie
- Betriebliche Altersvorsorge
- Weiterbildung und Qualifizierungsmöglichkeiten
- Stark vergünstigte Mitgliedschaft in einem regionalen Fitnessstudio
- Betriebssport
- E-Bike-Leasing
- Zuschuss bei ÖPNV-Nutzung

**„Meine Ausbildung
macht alle nass!“**

Azubi Elias Brand, ENRW Energieversorgung Rottweil

Im Jahr 2043 – Zukunft

„Gehst du mit einkaufen?“ fragt Mama Heidi ihren Sohn Rupert. Der schüttelt den Kopf: „Ist mir zu langweilig Mama...“ Die greift zum Einkaufskorb, verlässt das Haus und steigt in ihr Fahrzeug, das von einer künstlichen Intelligenz gesteuert wird. „Ich versteh den Jungen“, denkt sie, während sie auf dem Display „Einkaufen“ drückt. Das mit Wasserstoff betriebene Fahrzeug setzt sich lautlos in Bewegung, während Mama Heidi auf ihrem Tablet den Roman weiterliest. Bald schon tauchen die riesigen Einkaufs-Hallen auf, die ihr kleines Fahrzeug wie gefräßige Monster schlucken. Wie viele andere Fahrzeuge vor und hinter ihr wird auch ihr Fahrzeug auf ein unsichtbares Schienensystem geleitet, das sie langsam an großen Regalen vorbeigleiten lässt. Mama Heidi sagt „Fenster auf!“ und beginnt sich im Vorbeigleiten aus den Regalen Waren zu greifen und verstaut diese in Metallwannen auf dem Rücksitz.

„Brot“ steht in großen Lettern am nächsten Regal. Heidi seufzt und angelt sich ein helles Brot ins Fahrzeuginnere. Aus Effizienzgründen gibt es nur drei Sorten: hell, dunkel und Toast. Im ganzen Land, in ganz Europa, vielleicht auf der ganzen Welt? Ähnlich verhält es sich beim „Wurst“-Regal. Drei Sorten stehen zur Auswahl: würzig, mild und scharf. Heidi weiß ganz genau, dass diese Woche „scharf“ an der Reihe ist. Nach sieben Tagen „mild“ freut sie sich auf die Abwechslung. Menschen befinden sich keine in den Einkaufshallen. Roboter füllen die Regale nach.

Vor den PC-Kassenautomaten für die im Handgelenk eingenähte Währungschipkarte bildet sich ein Fahrzeugstau. Heidi lehnt sich nach hinten und schließt die Augen. Sie erinnert sich an ihre frühe Kindheit, als ihre Eltern noch zu Fuß zum Einkaufen sind. Es gab noch kleine Bäckereien und Metzgereien, die tatsächlich die zum Verkauf stehenden Produkte selbst herstellten. Heidi lächelt wehmütig und denkt an die riesige Auswahl an Brot- und Wurstsorten. Alles vorbei... die Berufe „Bäcker“ und „Metzger“ sind längst ausgestorben. Schon als sie klein war, hatte sich kaum ein junger Mensch gefunden, der eine Ausbildung in diesen Berufen beginnen wollte. Heute stellen ausschließlich Roboter und Maschinen Brot, Wurst und Fleisch her: „Das schmeckt man auch“, murmelt Mama Heidi und hält ihr Handgelenk an das Automaten-Display.

Im Jahr 2023 – Gegenwart

Tobias Dieterles Entscheidung eine Ausbildung zum Metzger zu absolvieren, ist gut abgegangen und lange gereift. So ähnlich wie eine Salami. Nach dem Realschulabschluss im Jahr 2007 war ihm eine Metzgerlehre noch ziemlich Wurst. Der Rötener ließ sich drei Jahre lang zum Schreiner ausbilden, leistete anschließend Wehrdienst und besuchte dann sogar die Meisterschule. Als Schreinermeister arbeitete er in mehreren Betrieben. „Irgendwann habe ich mich dann gefragt, ob es das jetzt war beruflich. Auf ein Studium hatte ich keine Lust und die Familiengründung stand auch noch nicht unmittelbar bevor“, erinnert sich Tobias. Und er erinnerte sich damals immer öfter an die Hausmetzgerei, die ein Freund seines Vaters betrieben hatte: „Das faszinierte mich schon als Kind und Jugendlicher: selbst schlachten zu können und dann eigene Produkte herzustellen.“

Tobias liebt Fleisch und Wurst. Und irgendwann war dann die Idee geboren, eine Ausbildung zum Metzger zu beginnen: „Ich hatte ein wenig gespart, so dass die Lohneinbußen zu verkraften sind, außerdem muss ich als Handwerksmeister nur zwei der drei Lehrjahre durchlaufen.“ Wenn nicht jetzt, wann dann, sagte sich der 34-Jährige und fand bei der Metzgerei Haas in Rottweil umgehend einen Lehrbetrieb. Metzgermeister Gerd Haas spricht für die ganze Branche, wenn er sagt: „Kaum eine regionale Metzgerei findet heutzutage noch Auszubildende, genauso wenig wie Verkaufspersonal. Wir können derzeit nur vormittags öffnen, da wir zu wenige Fleischereifachverkäuferinnen haben. Auch in diesem Bereich würden wir gerne ausbilden oder einstellen, finden aber keine Bewerber.“

AUSBILDUNGSPLATZ
NOCH FREI

Metzger/-in

Seine Entscheidung hat Tobias noch keinen Tag bereut: „Es ist brutal interessant, was man aus Fleisch alles machen kann.“ Gefragt sind in der Ausbildung sowohl Muskelkraft als auch ein feines Händchen. Während die Metzger in der ersten Wochenhälfte etwas kräftiger zupacken müssen, wenn das Fleisch kommt, geht es dann zum Ende der Woche hin eher um dessen Zubereitung.

Montags werden die am Freitag beim örtlichen Landwirt vorbestellten Schweine vom Schlachthof in Villingen angeliefert und zerlegt. Dienstag geht es an die Wurstherstellung („wursten“): Brüh-, Koch- und Rohwurst. Dann kommen auch die Rinderhälften ins Haus, die von den Metzgern selbst geschlachtet wurden. Mittwochs wird Schinken hergestellt und die Fleischstücke für den Laden zugeschnitten. Donnerstags steht wieder Wurst auf dem Programm. Der Freitag ist im Sommer für die Vorbereitung des Grillguts reserviert, außerdem wird Fleisch verpackt und für den Reifeprozess vorbereitet. Schließlich bereiten die Metzger an diesem Tag auch küchenfertige Produkte wie Pfannen, Schaschlik oder Cordon-bleu zu.

Neben der Praxis im Betrieb lernen die Metzger-Azubis in der Berufsschule alles über die Physiognomie von Schweinen und Rindern. Sie müssen zerlegen, Wurst herstellen, Garpunkte kennen und das perfekte Steak auf den Teller zaubern. Wie sehr sich die Zahl an Metzger-Azubis verringert, zeigt sich an der Schülerzahl: „Wir sind neun Metzger im dritten Lehrjahr. Rutscht die Zahl unter acht, wird dieser Zweig in Villingen-Schwenningen geschlossen und angehende Metzger müssen nach Lörrach fahren.“ Die meisten Metzgerlehrlinge stammen übrigens aus Metzgereien oder einem Bauernhof.

Der 34-Jährige kann nicht nachvollziehen, warum der Beruf des Metzgers akut vom Aussterben bedroht ist: „Wurst und Fleisch wird zumindest in meinem Umfeld immer noch sehr gerne gegessen. Und besonders gerne eben von einem regionalen Metzger des Vertrauens und weniger oder kaum vom Discounter oder Supermarkt.“ Er werde oft gefragt, wie Wurst eigentlich hergestellt wird: „Die Leute interessieren sich immer mehr, woher ihre Lebensmittel stammen und wie sie hergestellt werden.“ Sein Chef Gerd Haas kann dies bestätigen: „Wir haben genügend Kundschaft. Stammkunden, aber auch junge Familien, die bewusst bei uns und nicht im Discounter Wurst und Fleisch kaufen.“ Nur ohne Personal an der Theke und in der Wurstküche können die kleinen Metzgereien nicht mehr lange überleben. Zwischen 25 bis 30 Wurstsorten produziert das Team um Gerd Haas in der kleinen Metzgerei in Rottweil. Dauerbrenner auf der Beliebtheitskala sind Lyoner, Fleischkäse, Salami, Wienerle und Wurstsalat. Angesprochen aufs Tierwohl betonen beide, dass sich in den vergangenen Jahren sehr viel zum Positiven verändert habe: „Sowohl in den landwirtschaftlichen Betrieben als auch in den Schlachthöfen gelten mittlerweile deutlich strengere Vorschriften.“ Auch Hausschlachtungen, früher auf dem Land weit verbreitet, nähmen zu. Ein weiterer Beleg dafür, „dass die Leute einfach wissen möchten, was sie essen und die Qualität stimmen muss“ Natürlich denkt Tobias in solchen Momenten an die Hausschlachtungen, bei denen er als Kind dabei war. Nicht mehr lange und er kann selbst zuhause schlachten...

KONTAKT

Metzgerei Haas
Gerd Haas | Hochmaiengasse 12 | 78628 Rottweil
Tel. 0741 7123 | metzgerei-haas@web.de



„Bei meiner Ausbildung geht es immer um die Wurst!“
Azubi Tobias Dieterle, Metzgerei Haas, Rottweil

AUSBILDUNGSPLATZ
NOCH FREI

**Ausbaumanager/-in
Stuckateur/-in**

**„Mit meiner
Ausbildung stehe ich
nie mit dem Rücken
zur Wand!“**

Azubi Caroline Müller, Mauch GmbH & Co. KG, Dunningen

Im Jahr 2043 – Zukunft

Überraschend früh kam der Winter in die Region. Kein Problem für die Glücklichen, welche in den noch wenigen verputzten Gebäuden leben. Viele Menschen jedoch frieren bitterlich in ihren neu erbauten Behausungen. Der Wind pfeift durch die Fugen des Mauerwerks. Weder Gips-, Lehm-, noch Kalkputz stellt sich ihm entgegen. Keine Dämmung wehrt die Kälte ab und hält die Wärme hinter den Wänden und unterm Dach. Die Wände innen und außen bestehen aus hässlich grauem Mauerwerk oder verfaulten Holzlatten. Viele Bäder schimmeln, da die Wände der permanent hochgeheizten Räume keine Feuchtigkeit aufnehmen.

Die Ursache des Problems: Der Beruf des Stuckateurs oder Gipsers ist längst ausgestorben. Schon vor zwanzig Jahren entschieden sich kaum noch jungen Menschen für eine Ausbildung in diesem Handwerk. Nun dauert es Jahre, bis einer der wenigen verbliebenen Gipsers und Stuckateure Zeit findet, um einen neuen Auftrag auszuführen.

Stümperhafte Versuche von Laien, Wände zu spachteln oder Dämmplatten professionell anzubringen, sind zu Tausenden hoffnungslos gescheitert. Um das wertvolle Fachwissen dieses Handwerkerstandes nicht komplett zu verlieren, hat die Regierung alle noch lebenden Gipsers und Stuckateure erfasst und zu fachlichen Interviews verpflichtet.

Im Jahr 2023 – Gegenwart

Was genau macht ein Stuckateur oder Gipser? Caroline Müller lacht: „Diese Frage muss ich ziemlich oft beantworten.“ Die künftige „Ausbau-Managerin“ (dazu später mehr) aus Herrenzimmern hat Erfahrung mit unkundigem Publikum. Als Ausbildungsbotschafterin zieht die 20-Jährige regelmäßig durch die Schulen der Region, um für ihre Handwerkssparte die Werbetrommel zu rühren. Dies gelingt ihr hervorragend. Nach dem rund einstündigen Gespräch erwägt sogar der Schreiber dieser Zeilen einen Quereinstieg. Kurzum: Carolines Begeisterung überzeugt.

„Maurer und Zimmerleute sind natürlich in der Lage, ein Gebäude zu erstellen, doch wir Stuckateure sorgen dafür, dass die Wände dicht sind und noch dazu schön aussehen“, erklärt Caroline. Heutzutage gibt es nahezu unendlich viele Möglichkeiten, die Oberflächen von Wänden zu gestalten – innen und außen. Sogar der „Stuck“ kommt zurück, jene kunstvolle Verzierung von Wänden etwa mit Ornamenten und Formen: „Zusammen mit raffinierten LED-Beleuchtungen sind mit Verkleidungen aus Stuck tolle Sachen möglich“, schwärmt die 20-Jährige.

Längst lässt sich gutes Geld als Gipser und Stuckateur verdienen, denn: „Ohne uns kann man kein Haus bauen.“ Mit Geld nicht zu ersetzen: handwerkliche Fachkenntnisse, die auch im Privaten gefragt sind: „Wir können zuhause fast alles selbst machen.“

BENEFITS

- Netto-Lohn-Optimierung
- Physiotherapie
- Übernahme Kindergarten-Gebühren
- E-Bikes
- Diensthandy
- Tankgutscheine
- Dienstwagen

KONTAKT

Mauch GmbH & Co. KG
Wolfgang Mauch | Stuckateurmeister
Max-Planck-Weg 4 | 78655 Dunningen
Tel. 07403 91143 | wolfgang@mauch-ausbau-fassade.de
www.mauch-ausbau-fassade.de

Gipsers und Stuckateure werden innen und außen benötigt: „Wir arbeiten also häufig an der frischen Luft, wenn es um Dämmung und Außenputz geht, und häufig in warmen Innenräumen, wenn der Estrich gelegt sowie der Innenputz auf Wände und Decken aufgebracht wird. Auch arbeiten wir mit unglaublich vielen und unterschiedlichen Materialien. Das macht den Job so spannend und abwechslungsreich.“

Wie es der Zufall will, stammt die junge Frau selbst aus einem Stuckateur-Betrieb. Der Weg war also vorgegeben, könnte man meinen. Doch weit gefehlt: „Ich habe nach dem Abi bewusst auch Praktika in anderen Berufszweigen absolviert, bevor meine Entscheidung feststand.“ Seit Oktober 2020 macht sie eine Ausbildung zur Ausbaumanagerin beim Stuckateur-Betrieb Mauch GmbH & Co. KG in Dunningen. Bislang hat sie diese Entscheidung noch keinen Tag bereut: „Studieren wäre nix für mich. Ich bin ein aktiver Mensch und muss etwas mit den Händen machen.“

Durch ihr Abitur ist Caroline Müller berechtigt, die Ausbildung zur Ausbaumanagerin zu machen. Auch eine abgeschlossene Berufsausbildung würde diese Ausbildung ermöglichen. Nach drei Jahren ist der Abschluss als „Stuckateur“ erreicht. Nach weiteren sechs Monaten haben sich die Azubis dann zum/zur „Ausbaumanager/in“ qualifiziert. Mit diesem Abschluss besteht die Möglichkeit, als Bauleiter oder Meister in einem Fachbetrieb zu arbeiten oder gleich in die Selbstständigkeit zu starten. Seit einigen Jahren ist auch die Branche der Gipser- und Stuckateure übrigens keine Männer-Domäne mehr. Rund 20 Prozent der Berufsanfänger sind weiblich. Maschinen und neue Technologien erleichtern die früher nahezu durchweg schwere körperliche Arbeit deutlich.

Dass der Berufszweig der Gipser und Stuckateure mit Vorurteilen behaftet ist, motiviert sie nur noch mehr: „Es ist längst nicht mehr der dreckigste aller Handwerksberufe. Wir arbeiten mit hochwertigen Abdeckfließen und neuen Techniken. Niemand kommt jeden Abend als Gips-Schneemann von der Baustelle und auch die Kunden sind überrascht, wie sauber wir arbeiten.“

Wenn Verputzen, Estrich, Trockenbauwände, Akustik und Dämmung sozusagen die „Pflicht“ ist, sprechen die Stuckateure bei Stuckarbeiten von der „Kür“. Caroline durfte neulich für eine Woche dem kreativsten Stuckateur des Jahres 2016 über die Schulter schauen: Uwe Marko verzaubert unter anderem die historischen Gebäudenachbauten im Europa Park Rust mit seinen Stuckkünsten und das im wahrsten Sinn des Wortes: „Das ist wirklich Kunst! Alles Unikate“. Carolines Ausbildungsbetrieb in Dunningen hingegen ist spezialisiert auf das Thema „gesundes Wohnen“. Mit alten und neuen Techniken entstehen jedes Jahr viele hundert Quadratmeter Naturkalk- oder Lehmoberflächen, welche die Schadstoffe aus der Raumluft um bis zu 90 Prozent reduzieren und somit die Raumluft verbessern. Ein weiteres Spezialgebiet ist die Akustik. Diese sorgt überwiegend in Kindergärten, Schulen und Büros für mehr Ruhe und Konzentration. Caroline Müller liebt ihren Beruf „Ausbaumanager/Stuckateur“: „Hier sind Körpereinsatz, Gehirn und Kreativität gefragt. Langweile gibt es hier keine, nur grenzenlose Möglichkeiten. Was will man mehr?“

Essen gehen soll schön sein. Ein Erlebnis. Ein Genuss. Damit es so weit kommt, muss nicht nur die Mahlzeit sehr fein schmecken. Es sind neben dem Ambiente so viele Kleinigkeiten, die ein Restaurant zu einem guten oder sehr guten machen: eine saubere Tischdecke beispielsweise, freundliches Personal und ein top Service. Dafür zuständig sind die Fachleute für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie. Immer weniger junge Menschen entscheiden sich für diesen Ausbildungsberuf. Eine Ausnahme ist die 19-jährige Elisa Zirngibl aus Trossingen. Die junge Frau lernt seit August 2022 den Beruf der Fachfrau für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie in Maiers Johanniterbad in Rottweil. „Mich hat es als Kind schon fasziniert, wenn im Gasthaus jemand mit drei vollen Tellern an den Tisch kam“, erinnert sich Elisa. Nach dem Realschulabschluss und einem Praktikum stand für sie fest: Fachfrau für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie sollte es sein.

Was ist denn an einem bisschen Kellern schon dran? Wer so denkt, ist falsch gewickelt. Allein die sogenannten „Lernfelder 1-3“ an der Landesberufsschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe in Villingen-Schwenningen, welche Elisa regelmäßig besuchen muss, deuten es schon an: da steckt mehr dahinter. Lernfeld 1: Service... Tisch eindecken, Besteck und Gläser auf Hochglanz polieren, heißt: Fingerabdrücke, Flecken und Wassertropfen zu eliminieren. Lernfeld 2: Küche... Gararten lernen, Schnitttechniken beherrschen und Hygieneregeln kennen. Lernfeld 3: Wein... über Weinsorten, Rebsorten und Anbauggebiete Bescheid wissen.

Wer nicht gerne mit Menschen zu tun hat, wird bei diesem Job nicht glücklich. Die Gäste freundlich zu empfangen, sie an die Tische zu geleiten, die Speisekarten auszuhändigen, bei der Bestellung zu beraten, das Essen und die Getränke zu servieren, abzuräumen, Tische abzuwischen und neu einzudecken gehören zu den Kernaufgaben. Grundlegende Sprachkenntnisse in Englisch und idealerweise auch Französisch sollten ebenfalls vorhanden sein. „Mise en place“ lautet der Fachbegriff für die Zeit, bevor das Restaurant öffnet. Der Gastraum und die Küche werden vorbereitet. Elisa räumt die Spülmaschine aus, richtet die Teller hin, poliert Besteck und Gläser, leert den Müll, faltet Servietten und füllt Zucker und Obst auf. Die Speisekarte kann Elisa auswendig inklusive allen Inhaltsstoffen. Beim Servieren wird nämlich das Gericht genannt. Und Gäste, die an Allergien leiden, kann sie entsprechend beraten. Natürlich hat Elisa auch schon die meisten Gerichte gekostet. Schließlich muss sie wissen, wie was schmeckt. Ihr Favorit: Rehschnitzel.



**AUSBILDUNGSPLATZ
NOCH FREI**

**Fachfrau/-mann für Restaurants
und Veranstaltungsgastronomie**

Ihr schönstes Erlebnis bislang in der Ausbildung war nicht der Aufenthalt des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier in ihrem Ausbildungsbetrieb. Den hat sie knapp verpasst. Vielmehr war es das Azubi-Menü, welches im November von den Azubis aus Küche und Service für deren Familien und andere Gäste veranstaltet worden war: „Wir waren für alles verantwortlich. Für Deko, Wein und das Menü. Es gab fünf Gänge. Hauptgericht war Reh mit Kräuterknöpfle.“ Ein voller Erfolg...

Was mag sie an ihrer Ausbildung? „Ich freue mich, wenn ich sehe, dass es den Gästen gefällt. Im Unterschied zu einer Bürotätigkeit, sehe ich sofort, wenn wir einen guten Job machen. Das ist meine Motivation!“ Im besten Fall honorieren dies die zufriedenen Gäste mit Trinkgeld, welches im gesamten Team aufgeteilt wird. Darüber hinaus kann die 19-Jährige den Arbeitszeiten teilweise am Wochenende oder an Feiertagen viel Positives abgewinnen: „Ich kann dafür unter der Woche oder am Vormittag Dinge erledigen und einkaufen, wenn die meisten anderen Menschen arbeiten. Es ist also immer schön leer.“ Elisa ist sich aber bewusst, dass diese Arbeitszeiten ein Knackpunkt für viele in ihrem Alter ist: „Viele stört dies vielleicht, mich aber eben nicht.“ Versteht sich von selbst, dass sie in ihrer Freizeit gerne essen geht: „Natürlich möchte ich schauen, wie es die anderen machen.“

Und was ist mit den drei vollen Tellern, die der Profi gekonnt auf zwei Armen balancieren kann? Elisa übt fleißig: „Mit alten Tellern und Obst.“ Es klappt schon ganz ordentlich. Serviert und eingeschenkt wird übrigens wenn irgendwie möglich immer von rechts. Warum? Niemand weiß es so genau. Vielleicht weil es mehr Rechts- als Linkshänder gibt. Es gehört jedenfalls zum Erlebnis in einem guten Restaurant einfach dazu.

- BENEFITS**
- Ausflüge zu Lieferanten oder in die Natur
 - Individuelle Fortbildungen
 - Meetings
 - Azubi-Menü
 - Tischtennisturnier

KONTAKT
Maiers Johanniterbad
Tobias Maier | Johannsergasse 12 | 78628 Rottweil
info@johanniterbad.de | www.johanniterbad.de



**„Meine Ausbildung
ist ausgewogen!“**
Azubi Elisa Zirngibl, Maiers Johanniterbad, Rottweil

**AUSBILDUNGSPLATZ
NOCH FREI**

**Feinwerk-
mechaniker/-in**

Vom Restaurant in den Industriebetrieb: Christian Köhler hatte schon eine abgeschlossene Ausbildung zum Fachmann für Systemgastronomie in der Tasche, als es ihn der Liebe wegen von Stuttgart nach Rottweil zog. Da ihn die Arbeitszeiten und die Bezahlung in seinem ersten Ausbildungsberuf nicht gänzlich überzeugten, absolvierte der heute 25-Jährige kurzerhand noch eine zweite Ausbildung bei der Firma Gebr. Schwarz in Neukirch. Das international tätige Unternehmen liefert Kunststoffbauteile und Baugruppen in die Branchen Automotive, Umwelt- und Energietechnik, Mess- und Elektrotechnik und Healthcare. Plastisch ausgedrückt: in nahezu jedem Operationssaal weltweit finden sich Kunststoffspritzgießteile aus Neukirch, genauso wie in vielen bekannten Automarken der Premiumklasse. Generell hatte Christian Köhler die Qual der Wahl: egal ob Mechatroniker oder Industriemechaniker – auf zehn Bewerbungen bekam der junge Mann neun Zusagen. Letztlich wurde es eine Ausbildung zum Feinwerkmechaniker bei der Firma Gebr. Schwarz, deren guter Ruf und die geographische Lage unweit der Wohnung des jungen Paares letztlich den Ausschlag gab.

Ein Feinwerkmechaniker bearbeitet Metalle. Während beispielsweise ein Holzschnitzer Schnitzmesser benutzt, um das Holz zu bearbeiten, benötigt der Feinwerkmechaniker natürlich andere Techniken, um aus einem Metall, etwa einem Stahlblock, etwas anzufertigen. Er erlernt die Bedienung spezieller Maschinen zum Fräsen, Schleifen, Bohren, Drehen oder Erodieren, um damit die Einzelteile eines Spritzgießwerkzeuges zu erstellen.

Im Gegensatz zum Werkzeugmacher sind „FEIN“-werkmechaniker auf die Herstellung von komplexen Präzisionswerkzeugen spezialisiert. Für diese fertigen sie Bauteile oder Spritzgießformen, die zur Herstellung von Kunststoffteilen benötigt werden. Letzteres ist natürlich insbesondere bei der Firma Gebr. Schwarz in Neukirch gefragt. Ohne Kunststoff würde die Gesellschaft heutzutage in vielen Bereichen nicht mehr funktionieren. Ob Auto, Kühlschrank, Handy oder OP-Besteck: ohne Kunststoff läuft nix. Längst sind übrigens Verfahren entwickelt, um Kunststoff umweltgerecht zu entsorgen und zu recyceln.

„Ganz vereinfacht gesagt, stelle ich sozusagen Sandkastenformen aus Metall her. Diese werden dann nicht mit Sand, sondern mit Kunststoff befüllt“, erklärt Christian Köhler lachend. Natürlich sind diese Spritzgussformen aus Stahl in keinsten Weise mit üblichen Sandkastenformen vergleichbar. Es geht oft um tausendstel von Millimetern. FEINarbeit und Präzision sind nötig. Alle dazu nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten werden im Rahmen der dreieinhalbjährigen Ausbildung vermittelt. Sogar Pneumatik (Einsatz von Druckluft) und Elektrotechnik sind Bestandteile.

Christian findet besonders die Fertigung von Einzelteilen spannend: „Wenn ich dieses vom Kunden bestellte Teil dann erstellt habe, weiß ich ja, dass es dieses nur ein Mal gibt. Möglicherweise – gerade im Bereich Medizintechnik – rettet es Leben. Wir stellen ja auch Teile für Endoskope oder Bestandteile von Dialyse- oder Ultraschallgeräten her. Es ist eine Arbeit, die Sinn macht. Wir produzieren keine Kugelschreiber oder Plastiktüten am Fließband.“ Nicht selten stecken 250 und mehr Arbeitsstunden in der Herstellung einer Spritzgussform aus Stahl. Keine Form ist wie die andere. An neuen Herausforderungen mangelt es daher nie.

Wer also Lust hat, mittelfristig seine persönlichen Spuren in einem Operationssaal, einem Porsche oder einem Mercedes zu hinterlassen, kann dies sofort angehen: die jährliche Ausbildungsstelle zum Feinwerkmechaniker bei der Firma Gebr. Schwarz ist derzeit noch frei. Die Zahl der Bewerbungen auf Ausbildungsplätze nimmt auch in diesem Unternehmen mehr und mehr ab. Kathrin Meboldt, Personalreferentin und damit verantwortlich für das Recruiting sieht dafür mehrere Gründe: „Sicherlich spielt der demographische Wandel eine Rolle. Die Zahl der jungen Menschen in Deutschland verringert sich. Darüber hinaus ziehen viele Jugendliche ein Studium vor. Vielleicht gibt es heute auch einfach zu viele Möglichkeiten und es ist zu kompliziert sich in der Angebotsvielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten zurechtzufinden.“

Speziell die Ausbildung zum Feinwerkmechaniker sei auch vielfach unbekannt: „Industriemechaniker kennt man vielleicht noch.“ Sie könne jedem Schulabgänger nur raten, sich beispielsweise im Rahmen eines Praktikums mit dieser Ausbildung zu beschäftigen: „Es ist eine wirklich tolle und vielseitige Ausbildung mit hervorragenden Perspektiven.“

**„Mit meiner Ausbildung
forme ich Top-Models!“**

Azubi Christian Köhler, Gebr. Schwarz, Rottweil-Neukirch

BENEFITS

- Azubi-Ausflüge und Azubi-Events (z.B. Escape Room)
- Übernahme- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Moderne Arbeitsplätze in allen Unternehmensbereichen
- Betriebskantine mit Essenszuschuss
- Terrasse und Biotop für entspannte Pausen im Freien
- Kostenloses Wasser für alle und monatliche Obsttage
- Gesundheitsvorsorge
- Betriebliche Altersvorsorge
- Fahrgeld
- Gemeinsame Feiern und Events

KONTAKT

Gebr. Schwarz GmbH
Kathrin Meboldt | Personalreferentin
Zepfhaner Straße 35 | 78628 Rottweil-Neukirch
Tel. 07427 9496-925 | Handy 0171 6589611
k.meboldt@schwarz-gmbh.de | www.schwarz-gmbh.de

Im Jahr 2043 – Zukunft

PUFF – und Henri sitzt im Dunkeln. „Nicht schon wieder“, denkt der 16-Jährige, der an diesem winterlichen Abend noch über seinen Hausaufgaben sitzt. „Mama!“ brüllt er aus seiner Zimmertür. „Mama, mein Licht ist schon wieder aus!“ „Ich weiß, es ist überall aus!“ ertönt die genervte Stimme von Henris Mutter aus der Küche. Der Strahl ihrer Taschenlampe zuckt bereits über den Flur in Richtung Handy, das auf dem kleinen Tisch neben der Wohnungstür liegt. Hektisch hüpfen ihre Finger über das Display und wenige Momente später hält sie sich das Telefon ans Ohr. „Hoffentlich ist da nicht jetzt schon besetzt...“ murmelt sie. Henri steht angelehnt im Rahmen seiner Zimmertür und rollt mit den Augen, denn er ahnt schon, was jetzt kommt.

„Ja, hallo? Bergmann aus Rottweil. Hier ist Stromausfall – SCHON WIEDER!“ sagt sie aufgeregt und eine Spur zu laut in das Telefon. „Das ist jetzt das fünfte Mal in drei Tagen! Das kann doch nicht sein!“ Angespannt lauscht sie der Person am anderen Ende und blickt zu ihrem Sohn, der wissend den Kopf schüttelt. „Das ist ja schön, dass Sie bemüht sind, das Problem zu beseitigen! Aber wir sitzen hier ständig im Dunkeln! Ich habe Essen zu kochen, mein Sohn muss seine Schulaufgaben machen!! Wie soll das gehen ohne Strom, im Winter??“ Wieder lauscht sie. Henri hat genug und geht zurück in sein Zimmer, wo er seine Taschenlampe schnappt und sich damit wieder an den Schreibtisch setzt. Er hört die langsam etwas hysterisch klingende Stimme seiner Mutter im Flur. „Ja, das wäre ja sehr nett, wenn Sie endlich mal das tun, was sie können! Nämlich Ihren Job!“ Das Handy knallt auf den Tisch. „Das ist echt unglaublich!“

Henri dreht sich auf seinem Stuhl und leuchtet in Richtung Zimmertür, in der seine Mutter auftaucht. „Lass mich raten“, sagt er resigniert. „Sie tun, was sie können, ihre Monteure sind im Dauereinsatz, und so weiter und so fort?“ „Ja...“ sagt seine Mutter, nun sehr viel leiser, und atmet hörbar aus. „Ich weiß echt nicht, was bei denen los ist. Es kann doch nicht so schwer sein, ein paar Sicherungen zu überprüfen...“

Nur, dass es mit dem Überprüfen einiger Sicherungen an dieser Stelle nicht mehr getan ist. Das Problem, weshalb Familie Bergmann im Dunkeln sitzt, ist viel weitreichender. Die Trafostation, die die Leitungen des Stromnetzes verbindet, kann schon lange nicht mehr ordentlich in Stand gehalten werden. Der Strom, der in das Netz von Rottweil gespeist wird, kann einfach nicht mehr sauber fließen. Da sich viel zu wenig junge Menschen in den vergangenen Jahrzehnten zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik haben ausbilden lassen, fehlt fachkundiges Personal an allen Ecken und Enden. Und ohne Personal können die technischen Anlagen der öffentlichen Stromversorgung nicht mehr gewartet werden...

BENEFITS

- Flexible Arbeitszeiten mit Arbeitszeitkonto
- Azubi-Ausflug
- Jährliche Erfolgsprämie
- Betriebliche Altersvorsorge
- Weiterbildung und Qualifizierungsmöglichkeiten
- Stark vergünstigte Mitgliedschaft in einem regionalen Fitnessstudio
- Betriebssport
- E-Bike-Leasing
- Zuschuss bei ÖPNV-Nutzung

KONTAKT

ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG
Niklas Küsel | In der Au 5 | 78628 Rottweil
Tel. 0741 472-256 | bewerbung@enrw.de
www.enrw.de/ausbildung

Im Jahr 2023 – Gegenwart

„Das ist eine der wichtigsten Aufgaben von Elektronikern für Energietechnik“ berichtet Alexander Forn, auszubildender Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik bei der Energieversorgung Rottweil. „Während die Hauselektriker sich um Steckdosen und Hausleitungen kümmern, müssen wir dafür sorgen, dass das Stromnetz zu jeder Zeit zuverlässig und störungsfrei läuft. Das ist eine große Verantwortung und schon ziemlich spannend - wortwörtlich.“

Für den 28-Jährigen ist eben diese Spannung das Reizvolle an dem Beruf. „Wir arbeiten auf einer anderen Ebene als die Haustechniker, in ganz anderen Dimensionen. Wir sind verantwortlich für das ganze Netz, sei es der Versorgungsbetrieb, die Wartung oder auch neue Leitungen bei Neubauten zum Beispiel. Da muss man schon sehr bei der Sache sein, der kleinste Fehler kann ziemlich große Auswirkungen nach sich ziehen.“ Dabei stand eine Ausbildung im Handwerk für den jungen Mann aus Neukirch zunächst gar nicht auf der Agenda. Obwohl er schon seit seiner Kindheit eine Affinität für Technik hat, zog es Alexander Forn nach dem Abitur zunächst an die Hochschule. „Irgendwie wurde das so erwartet“ schildert Alexander Forn ein heute gängiges Phänomen unter Abiturientinnen und Abiturienten. Er habe die Idee gehabt, mit Krawatte in einem sauberen Büro zu sitzen. Im Laufe der Zeit jedoch wurde ihm klar, dass es nicht das ist, was er wirklich will. „Irgendwann konnte ich mich damit gar nicht mehr identifizieren – und dann sah ich ganz zufällig bei Facebook das Ausbildungsangebot der ENRW und dachte: Das ist jetzt die Chance!“ Seit drei Jahren vergeht kein Tag, an dem der Auszubildende nicht mit Leidenschaft zur Arbeit geht. „Man schafft etwas, das man sofort sieht.“ Immer in Bewegung zu sein, sei es draußen auf den Baustellen – „im Netz“, wie man unter Fachleuten sagt – oder in der Werkstatt, ist ebenfalls ein großer Vorteil der abwechslungsreichen Tätigkeit: „Das gefällt mir sehr.“

Neben den grundlegenden Fächern wie Mathe und Physik sind es vor allem die technischen Inhalte, welche Alexander Forn und seine Mitschüler vor Herausforderungen stellen: „Ich habe nicht erwartet, dass es so anspruchsvoll ist. Aber gerade das Mitdenken macht den Beruf noch einmal spannender. Es ist nicht einfach nur machen, sondern man muss auch mit dem Kopf immer dabei sein. Ich selbst habe es auch unterschätzt.“ Darin sieht er auch einen möglichen Grund dafür, dass sich immer weniger junge Menschen für eine Ausbildung zum Elektroniker oder zur Elektronikerin entscheiden. „Aber es ist machbar.“ Das Vorurteil, der Beruf sei eine reine Männerdomäne, findet er übrigens völlig unbegründet: „In der Praxis deutlich männerdominiert, aber in der Theorie ist es genau so etwas für Frauen.“ Doch nicht nur mit der Wahl seines Ausbildungsberufes hat der angehende Elektroniker, der in Kürze seine Abschlussprüfung ablegt, einen Volltreffer gelandet: „Es ist spannend, eine Ausbildung bei einem Netzbetreiber zu machen. Wir lernen hier alle Aspekte des Berufes, und die sind vielfältig. Bei der ENRW habe ich die Energietechnik, durch eine Kooperation mit einem Elektrofachbetrieb lernen wir aber auch alles, was man im Bereich der Niederspannung braucht.“ Hinzu kommt die zunehmende Komplexität der Netzsteuerung und des Netzausbaus – Stichwort Energiewende. Strom muss nicht nur störungsfrei zu den Menschen gebracht, sondern mehr und mehr auch von dort in das Stromnetz eingespeist werden. Die Einspeisung regenerativer Energie aus beispielsweise Photovoltaik-Anlagen ist DAS Thema der Zukunft – funktioniert aber nur mit qualifizierten Fachkräften.

Alexander Forn verbindet mit der Ausbildung auch die Realisierung eines persönlichen Traums: „Ich möchte mein Gewächshaus zuhause automatisieren. Automatische Bewässerung, Messung der Luft- und Bodenfeuchtigkeit, Öffnen der Fenster und so weiter. Alle Kenntnisse, die ich dazu benötige, lerne ich gerade.“ Unser Traum bei der ENRW ist es, dass sich wieder mehr junge Menschen für eine Ausbildung im Handwerk entscheiden. Dann ist die Sorge vor regelmäßigen Stromausfällen völlig unbegründet.

AUSBILDUNGSPLATZ
NOCH FREI

Elektroniker/-in für Energie-
und Gebäudetechnik

„Meine Ausbildung ist
hochspannend!“

Azubi Alexander Forn, ENRW Energieversorgung Rottweil

**AUSBILDUNGSPLATZ
NOCH FREI**

**Orthopädietechnik-
Mechaniker/-in**

Ein Motorradunfall kann das ganze Leben ändern. Das hat Lena Nicklaus aus Rottweil hautnah miterlebt. Ein guter Kumpel auf dem Bike, eine Tour bei Sonnenschein... und plötzlich war alles anders. Es folgten Therapien, Krankengymnastik und eine lange Begleitung mit Orthesen. Die ersten Berührungspunkte der jungen Frau mit der Orthopädietechnik. So wurde aus Interesse eine Leidenschaft geboren.

Orthesen – ein äußerlich am Körper angebrachtes orthopädisches Hilfsmittel zur Stabilisierung, Korrektur und Entlastung von Gelenken und Knochen. Außerdem gibt es noch Schienen, Bandagen, Stützapparate, Mieder, Korsette und natürlich Prothesen; hoch technisch entwickelte und in präziser Handarbeit gefertigte Produkte, die unter anderem Gliedmaßen ersetzen.

Damit verbringt Lena Nicklaus ihre Zeit. Sie analysiert Gliedmaßen, vermisst Körperteile und fertigt auf dieser Basis die erwähnten Hilfsmittel an. Sie führt Gespräche mit Kunden, die Hilfe brauchen. Hilfe dabei, ihre Lebensqualität zurückzugewinnen. Erst war ihr gar nicht bewusst, was es mit sich bringt, Orthopädietechnikmechanikerin zu werden. Dass es so viel Sensibilität, anatomisches Wissen und technisches Verständnis erfordert – aber genau das macht diesen Beruf aus.

„Man kommt fast immer mit persönlichen Schicksalen in Berührung“, sagt die 20-Jährige. Gleich am Anfang ihrer Ausbildung erlebte die junge Frau diese große Herausforderung. Sie besuchte eine Patientin im Krankenhaus, die aufgrund einer Krebserkrankung einen besonderen Brusthalter inklusive Prothese benötigte. „Sie hatte Tränen in den Augen; ob vor Trauer über den Verlust oder die Hilfe, die wir ihr brachten. Das war schon extrem.“

Zunächst führte der Weg von Lena Nicklaus, wie bei vielen Abiturientinnen und Abiturienten heutzutage, an die Hochschule. Medizintechnik sollte es sein. Aber bald war klar: Theorie war so gar nicht ihr Ding. Sie wollte „etwas schaffen“, wollte mit ihren Händen arbeiten. Forschung? Nein, danke! Handwerk? Hallo, hier bin ich!

KONTAKT

Orthopädietechnik Biedermann GmbH
Ruhe-Christi-Straße 7/1 | 78628 Rottweil
Tel. 0741 7494 | info@biedermann-rottweil.de
www.biedermann-rottweil.de

„Es ist total mein Ding. Ich kannte diesen Beruf vorher gar nicht. Aber als ich mich damit beschäftigt habe, wusste ich gleich, dass es das ist, was ich machen möchte. Und das war dann auch schnell meinem Umfeld klar“, berichtet die Auszubildende von Orthopädietechnik Biedermann GmbH in Rottweil. „Die Arbeit ist so besonders und so vielseitig. Da ist das Technische – man glaubt gar nicht, wie komplex eine Orthese oder Prothese ist – sowie das ganze anatomische Wissen, welches man braucht. Das ist auch ein sehr wichtiger Bestandteil der theoretischen Ausbildung. Hinzu kommt noch der besondere Kundenkontakt. Der Kontakt zu den Kundinnen und Kunden, die einfach Hilfe dabei brauchen, ihre Lebensqualität zurückzuerlangen. Und das machen wir, wir bringen ihnen ihre Lebensqualität zurück.“

Diese Vielseitigkeit hat sie auch an ihrer Stuttgarter Berufsschule überrascht. Das ist eine von nur zwei Schulen für Orthopädietechnik im Ländle. „Neben den grundlegenden Fächern und der Technik steht vor allem viel Anatomie auf dem Lehrplan. Knochen, Muskeln, Bänder, Sehnen... man muss hier ganz genau wissen, womit man nachher arbeiten und woran man ansetzen muss.“ Ihre Ausbildung zusammengefasst: Weder ausschließlich Technik, noch ausschließlich Medizin, sondern eine Kombination. Daher wird der Beruf auch oft unterschätzt: „Es ist definitiv ein Beruf mit Leidenschaft. Mein absoluter Traumjob. Es ist so schade, dass er so unbekannt ist. Denn so geht es eigentlich allen in meiner Branche.“

An die Uni möchte Lena Nicklaus nicht zurück, obwohl viele ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler diese Ambition haben. „Ich möchte unbedingt in ein paar Jahren noch den Meister machen. Damit habe ich im Betrieb noch viel mehr Tätigkeitsumfang und kann außerdem dann auch selbst ausbilden.“ Denn ihr Wunsch ist es, noch viel mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, diesen besonderen Beruf zu erlernen und wie sie zu erfahren, wie erfüllend der Gedanke ist, mit seiner Arbeit das Leben anderer zu verbessern.

„Meine Ausbildung hat Hand und Fuß!“

Azubi Lena Nicklaus, Orthopädietechnik Biedermann GmbH, Rottweil



Klima und Umwelt sollen durch Wärmegewinnung aus Abwasser geschont werden. Ein spannender Ansatz, der vielerorts in Pilotprojekten auf eine Realisierbarkeit hin überprüft wird. So lässt beispielsweise das baden-württembergische Umweltministerium in ausgewählten Kläranlagen Anlagen zur Nutzung von Abwasserwärme testen. Theoretisch könnte der aus Kläranlagen gewonnene Abwasserstrom mit effizienter Wärmepumpentechnologie und Wärmenetzen eine nicht zu unterschätzende Zahl an Gebäuden in Baden-Württemberg umweltfreundlich und kostengünstig beheizen. Dies würde den Einsatz fossiler Brennstoffe und damit die hohen CO₂-Emissionen, die bisher bei der Wärmeversorgung anfallen, reduzieren.

Auf der vom ENRW Eigenbetrieb Stadtentwässerung betriebenen Kläranlage in Rottweil wird ebenfalls an einer Lösung getüftelt, um die Wärme des durchgängig vorhandenen Abwassers zu nutzen: „Das unreine Trinkwasser ist bei der Einleitung in den Abwasserkanal erwärmt. Durch Wärmetauscher könnte diese Energie grundsätzlich in Teilen genutzt werden“, erklärt Holger Hüneke, technischer Leiter der ENRW. Allerdings erschweren die konstant niedrige Erdtemperatur, das nicht isolierte Kanalnetz und der unregelmäßige Eintrag von Regenwasser eine solche Nutzung. Eine Energiegewinnung via Wärmetauscher wäre zudem stark beeinträchtigt durch Sand und Geröll, die permanent in den Kanal gelangen.

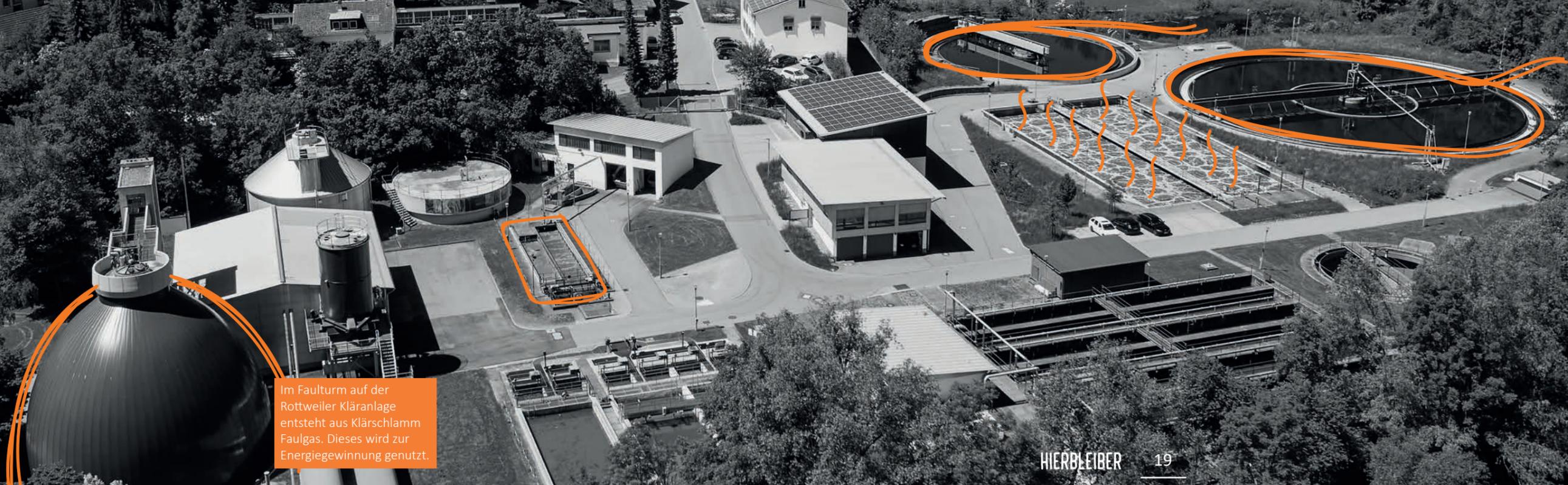
Aussichtsreicher erscheint der Ansatz, das beim biologischen Reinigungsprozess des Abwassers entstehende Klärgas zu nutzen, um Blockheizkraftwerke zu betreiben, welche gekoppelt Strom und Wärme erzeugen. Dieses Verfahren kommt auf der Rottweiler Kläranlage schon seit Jahren zur Anwendung. Der Strom wird direkt für den Betrieb des Klärwerkes genutzt und die Wärme beheizt Faulturm und Betriebsgebäude. Somit ist die Kläranlage weitgehend energieautark und klimaneutral: „Möglicherweise ist an dieser Stelle ein energetisches Restpotenzial vorhanden, das noch weitergehend genutzt werden könnte.“

Dazu ergänzend scheint auch eine Nutzung des gereinigten Abwassers am Ausfluss der Kläranlage möglich. Die konstante Temperatur des gereinigten Abwassers könnte mittels Wärmepumpe ebenfalls als Energiequelle eingesetzt werden. Ausflussmengen und Temperaturen über den Jahresverlauf liegen vor. Erste grobe Abschätzungen ergeben eine mögliche Heizleistung von rund 600 Kilowatt. Bei der ENRW ist man dabei, die technischen Möglichkeiten zu prüfen, den Investitionsbedarf zu ermitteln und durch Wirtschaftlichkeitsberechnungen eine Realisierung zu prüfen. Auch der Einsatz von Fördergeldern soll dabei Berücksichtigung finden.

Die Nutzung der Wärme des Rottweiler Abwassers als wichtigen Baustein der Energie- und Wärmewende ist somit also grundsätzlich möglich. Holger Hüneke jedenfalls blickt optimistisch in die Zukunft: „Vielleicht gelingt es uns, im Zuge der Landesgartenschau 2028 ausgehend von unserer Kläranlage eine Nahwärmeversorgung für Neu- und Bestandsgebäude im Wohnviertel ‚In der Au‘ aufzubauen.“

Wärmegewinnung aus Abwasser

Rottweiler Kläranlage als Ausgangspunkt einer Nahwärmeversorgung



Im Faulturm auf der Rottweiler Kläranlage entsteht aus Klärschlamm Faulgas. Dieses wird zur Energiegewinnung genutzt.

ENRW AKTUELL



Neuer Solarpark in Zimmern ob Rottweil erzeugt bald Strom für rund 2.500 Haushalte

(v.l.n.r.): Steffen Philippin (ENRW), Christoph Ranzinger (ENRW), Simone Teufel, Matthias Teufel, Matthäus Reiser (Kreissparkasse Rottweil), Christian Kinzel (Kreissparkasse Rottweil)

Ein neuer Solarpark an der Autobahn in Zimmern soll noch 2023 regenerativen Strom in der Region erzeugen und damit rund 2.500 Haushalte mit nachhaltiger Elektrizität versorgen. Betrieben wird das Großprojekt im Sinne der Energiewende von einer Gesellschaft bestehend aus drei regionalen Akteuren: dem Landwirt Matthias Teufel, der Energieversorgung Rottweil (ENRW) und der Kreissparkasse Rottweil.

Nach Gründung der Solarpark Frankenreute GbR im Januar arbeiten die drei Gesellschafter mit Hochdruck an der Umsetzung. Bereits Ende Februar wurde der Auftrag zum Kauf der Anlage mit einer Leistung von 7,5 Megawatt-Peak vergeben. Ende des Jahres schon soll im Idealfall der erzeugte Strom in das Netz der ENRW fließen.

„Regionale Kompetenzen bündeln“ kann als Leitmotiv der Gesellschaft gelten. So übernehmen die Kreissparkasse Rottweil Finanzierung und Versicherung, die ENRW die technische Betriebsführung sowie ein ortsansässiger Schäfer Pflege und Bewirtschaftung des 8,4 Hektar großen Areals. Damit erreicht der neue Solarpark eine Dimension von rund zwölf Fußballfeldern. Bislang diente der Acker von Landwirt Matthias Teufel auf der Fläche an der A81 zur Biomassegewinnung für seine Biogasanlage. Eine entsprechende Ersatzfläche ist bereits gefunden.



Digitaler Assistent ENRW-Website

Blubbi ist das Maskottchen der ENRW und seit kurzem auch als digitaler Assistent auf der Webseite www.enrw.de präsent. Dahinter verbirgt sich ein sogenannter Chatbot. Dieser basiert auf künstlicher Intelligenz und unterstützt Kunden automatisiert bei ihrem Anliegen.

Ersichtlich ist der Chatbot an einem orangenen Kreis mit Sprechblasen-Symbol, das beim Aufrufen der Webseite aufplopt. Beim Draufklicken öffnet sich ein Chatfenster, mit vorgefertigten Textbausteinen, bei denen Blubbi besonders gut weiterhelfen kann.

Dazu zählen Fragen zum Abschlag, zum Zählerstand und zur Rechnung sowie Meldungen bei einem Umzug und die Tarifberatung. Der Kunde klickt einen Begriff an oder gibt seine Frage in das Chatfeld ein und Blubbi antwortet und gibt Hinweise, wo Infos gefunden werden. Der regionale Energieversorger bietet seinen Kunden mit dem Chatbot einen neuen Kundenkanal, der rund um die Uhr und an 365 Tagen im Jahr verfügbar ist. Damit geht die ENRW einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Digitalisierung.



OSTERN FÄLLT INS WASSER

**BEIM KAUF EINER
ZEHNKARTE
GENIEßEN SIE
12 X BADESPASS,
WELLNESS, SOLEBAD
ODER SAUNA**

Angebot gültig für Tageskarte,
3 h und 1 ¼ h vom 06. – 16.04.2023
Ausschließlich an der Kasse erhältlich

www.aquasol-rottweil.de

aquasol Rottweil – Das Original

Strom und Gas – die Preisbremsen:

Das Wichtigste auf einen Blick

Stand: 09. März 2023

Am 1. März 2023 traten die bundesweiten Energiepreisbremsen in Kraft. Wir haben die wichtigsten Informationen zusammengefasst.

Weiterführende Informationen und aktuelle Hinweise finden Sie online auf unserer Homepage unter www.enrw.de/infos-versorgungssicherheit.

Was ist die Gas-/Wärme- und Strompreisbremse?

Seit Monaten ist die Situation an den Energiemärkten angespannt. Durch die deutlich gestiegenen Beschaffungskosten für Energie sind die Preise für Strom, Gas und Wärme gestiegen. Auch wenn zwischenzeitlich eine gewisse Entspannung eingetreten ist, liegen die Preise immer noch deutlich über dem Niveau von vor der Krise. Der Gesetzgeber hat die Einführung der Gas-/Wärme- bzw. Strompreisbremse im Herbst 2022 beschlossen, um die Menschen in Deutschland zu entlasten.

Der Gas-/Wärme- und Strompreisdeckel gilt ab dem 1. März 2023 rückwirkend zum 1. Januar 2023 mit einer Laufzeit bis Ende 2023. Die Gesetze sind vorerst bis Ende 2023 befristet, können durch die Bundesregierung bis Ende April 2024 verlängert werden.



Für wen gilt die Gas-/Wärme- und Strompreisbremse?

Von den Energiepreisbremsen profitieren unter anderem Privathaushalte sowie Kleingewerbe mit einem jährlichen Verbrauch von bis zu 30.000 kWh im Strom bzw. unter 1,5 GWh im Gas, wenn der Kilowattstundenpreis in ihrem Vertrag oberhalb des gedeckelten Preises liegt. Dabei gilt für 80 % des prognostizierten Jahresverbrauchs der gedeckelte Preis von

Strom: 40 ct/kWh (brutto)
Gas: 12 ct/kWh (brutto)
Fernwärme: 9,5 ct/kWh (brutto).

Die restlichen 20 % erhalten Sie als Kunde zu dem mit der ENRW vertraglich vereinbarten Preis.

Stromkunden der ENRW mit einem Jahresverbrauch von weniger als 30.000 kWh, also Haushaltskunden und Gewerbekunden in der Grundversorgung sowie Sonderabkommen (Single, Family, Business, Speicherheizung, Wärmepumpen) liegen mit ihrem vertraglich vereinbarten Arbeitspreis in der Regel unter der Preisbremse von 40 Cent pro kWh. Sie bezahlen selbstverständlich die vertraglich vereinbarten günstigeren Konditionen.

Informationen für Kunden mit einem Jahresverbrauch von mehr als 30.000 kWh im Strom bzw. 1,5 GWh im Gas finden Sie auf unserer Homepage www.enrw.de.

Ab wann gelten die Preisbremsen?

Die Preisbremsen gelten ab 1. März 2023 mit Entlastungen rückwirkend zum 1. Januar 2023.

Was muss ich tun, um von der Entlastung zu profitieren?

Alle Privatkundinnen und -kunden der ENRW sowie alle kleinen und mittleren Gewerbetunden mit Standardlastprofil und jährlicher Rechnungsstellung brauchen nichts zu tun. Liegt der Arbeitspreis über dem staatlich festgelegten Referenzpreis, erhalten unsere Kunden ein gesondertes Anschreiben mit Informationen zum Entlastungsbetrag und den angepassten Abschlägen. Wir garantieren Ihnen, dass wir die Preisbremsen im Sinne des Gesetzes umsetzen. Wir werden die Preisbremsen bei den Abschlägen ab März 2023 berücksichtigen.

Die Preisbremse greift nur dann, wenn der vertragliche Arbeitspreis höher als der Preisdeckel ist. Stromkunden der ENRW mit einem Jahresverbrauch von weniger als 30.000 kWh liegen mit ihrem vertraglich vereinbarten Arbeitspreis in der Regel unter der Preisbremse von 40 Cent pro kWh. Sie bezahlen selbstverständlich die vertraglich vereinbarten günstigeren Konditionen.

Unternehmen mit registrierender Leistungsmessung (RLM-Kunden) bzw. monatlicher Rechnung werden per Anschreiben näher informiert.

Sie können sich auf uns verlassen: Sie werden in voller Höhe von der Entlastung der Energiepreisbremse profitieren. Weitere aktuelle Informationen zur Umsetzung finden Sie auf unserer Homepage www.enrw.de.

Wie wird die Entlastung berechnet?

Berechnung Stromverbrauch

- $$\frac{1}{12} \text{ des prognostizierten Jahresverbrauchs} \times \text{Ihr regulärer Verbrauchspreis in ct/kWh} = \text{Ihr monatlicher Verbrauchspreis ohne Preisbremse}$$
- $$\frac{1}{12} \text{ des prognostizierten Jahresverbrauchs} \times 0,8 + \frac{1}{12} \text{ des prognostizierten Jahresverbrauchs} \times 0,2 \times \text{Ihr regulärer Verbrauchspreis in ct/kWh} = \text{Ihr monatlicher Verbrauchspreis inkl. Preisbremse}$$
- $$\text{Monatlicher Verbrauchspreis ohne Preisbremse} - \text{Monatlicher Verbrauchspreis inkl. Preisbremse} = \text{Ihr Entlastungsbetrag pro Monat}$$

Bitte beachten Sie, dass der Grundpreis in der Berechnung nicht enthalten ist. Dieser wird bei der Umsetzung der Preisbremse nicht berücksichtigt und bleibt unverändert.

Berechnung Gas- / Wärmeverbrauch

- $$\frac{1}{12} \text{ des prognostizierten Jahresverbrauchs} \times \text{Ihr regulärer Verbrauchspreis in ct/kWh} = \text{Ihr monatlicher Verbrauchspreis ohne Preisbremse}$$
- $$\frac{1}{12} \text{ des prognostizierten Jahresverbrauchs} \times 0,8 + \frac{1}{12} \text{ des prognostizierten Jahresverbrauchs} \times 0,2 \times \text{Ihr regulärer Verbrauchspreis in ct/kWh} = \text{Ihr monatlicher Verbrauchspreis inkl. Preisbremse}$$
- $$\text{Monatlicher Verbrauchspreis ohne Preisbremse} - \text{Monatlicher Verbrauchspreis inkl. Preisbremse} = \text{Ihr Entlastungsbetrag pro Monat}$$

Bitte beachten Sie, dass der Grundpreis in der Berechnung nicht enthalten ist. Dieser wird bei der Umsetzung der Preisbremse nicht berücksichtigt und bleibt unverändert.

Mieterinnen und Mieter:

Als Mieter sind Sie oft nicht selbst Kunde beim Gas- oder WärmeverSORGER, sondern Ihre Vermieter. Deshalb erhalten Sie die Entlastung nicht direkt von Ihrem VersORGER.

Natürlich müssen die Vermieter oder die Verwaltung im Fall einer Wohnungseigentümergeinschaft die Entlastung an ihre Mieter im Rahmen der Betriebskostenabrechnung weitergeben.

In besonderen Fällen müssen die Vermieter außerdem die festgelegte Betriebskostenvorauszahlung senken. Das Gleiche gilt auch für Verwaltungen von Wohnungseigentümergeinschaften in Bezug zu den Wohnungseigentümergeinschaften.